



„Papa, ich lieb' dich so!“



Vatertag und Muttertag sind mehr als ein Freizeitangebot für Eltern. Sie sind immer wieder Anlass für eine Überprüfung der eigenen Rolle. Zwei Kolumnisten, *Volker Baisch* von „VÄTER gGmbH“ und Designerin *Anna Fuchs*, machen den Anfang

Die gute Botschaft zum Muttertag vorweg: Knapp 90 Prozent aller Väter wollen nach Aussage unserer Trendstudie „Moderne Väter“ die Entwicklung ihres Nachwuchses von Anfang an aktiv begleiten und auch unter der Woche viel Zeit dafür haben. Dabei sehen sich rund zwei Drittel der Befragten als Vertrauensperson für ihre Kinder und über 61 Prozent in der Rolle als Erzieher. Mütter bestätigen diesen Trend in einer zweiten aktuellen Umfrage, die wir mit der besser.betreut GmbH durchgeführt haben. Zwei Drittel sagen darin sogar, dass die Unterstützung ihrer Partner aus ihrer Sicht zu einer gleichberechtigten Partnerschaft geführt hat. Mütter und Väter stellen sich den Aufgaben, das Familienleben ihren Bedürfnissen entsprechend zu gestalten und suchen gemeinsam nach Lösungswegen.



Volker Baisch

Dennoch richten viele Unternehmen das Hauptaugenmerk immer noch darauf, nur Frauen zu fördern, wenn es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder die konkrete Umsetzung einer Chancengleichheit von Frauen und Männern geht. In einer repräsentativen Studie der Unternehmensberatung A.T. Kearney unter 1800 Mitarbeitern in 400 Unternehmen, fühlten sich nur 13 Prozent der Männer mit Kindern von ihrem Unternehmen dabei unterstützt, ausreichend Zeit für ihre Familie zu finden. 85 Prozent der Männer hatten die Erfahrung gemacht, dass Vereinbarkeitsmaßnahmen zu sehr auf Frauen ausgerichtet sind. Das macht deutlich, dass die fehlende Akzeptanz der aktiven Vaterrolle in der Berufswelt für Väter oft ein Problem darstellt: „Man hat einen negativen Beigeschmack, wenn man mal zu Hause bleiben muss, weil das Kind krank ist. Das wird noch nicht so akzeptiert wie bei der Mutter“, so ein befragter Vater aus der Studie.

Dennoch steigen die Elternzeitzahlen der Väter kontinuierlich und hat schon die 30-Prozent-Marke erreicht. „Ich habe die Elternzeit als sehr intensive Zeit mit meinem Kind empfunden und bin überzeugt, dass ich in Sachen Vertrauen und Bindung gute Grundlagen legen konnte. Es gibt mittlerweile nichts, was ich nicht, sondern nur meine Frau kann. Wir sind absolut gleichberechtigt“, erzählt ein Manager bei Airbus, der vier Monate in Elternzeit war. Viele Väter berichten auch, dass sie durch die Erfahrungen mit teilweise stressigen Kleinkindern einen neuen Blick auf ihr Berufsleben bekommen hätten. Nach der Elternzeit sähen sie bei der Arbeit vieles gelassener, arbeiteten effizienter und hielten sich

nicht mehr so viel auf „Nebenkriegsschauplätzen“ auf. Eine schwedische Langzeitstudie hat sogar herausgefunden, dass Elternzeitväter eine gesündere Balance zwischen Arbeit und Familienleben, eine niedrigere Scheidungsquote und eine wesentlich intensivere Bindung an das Kind haben.

Es bleibt also die Frage, weshalb die meisten Väter nur zwei Monate Elternzeit nehmen und dann wieder in Vollzeit zurückkehren? Auch hier liefert unsere Studie, aber auch unsere Erfahrungen in der Begleitung von Unternehmen erste Antworten: Es fehlen den jungen Männern, die es anders machen wollen als ihre Väter, vor allem an konkreten Rollenvorbildern und Mitstreitern – sowohl in der eigenen Familie als auch in der Berufswelt. Vereinzelt gibt es Vorgesetzte und Führungskräfte (oft welche, die selber sich Elternzeit gewünscht hätten, aber nicht durften), die nicht nur den Rollenwandel bei den Vätern wahrnehmen, sondern auch danach handeln, ihnen Elternzeit oder Teilzeit ermöglichen. Doch so lange diejenigen nicht innerhalb des Unternehmens als „Best Practice-Fälle“ gelten und beispielsweise in der Mitarbeiterzeitung vorgestellt werden, wird sich die Unternehmenskultur für Väter nicht verändern.

Zudem braucht es mutige Führungskräfte, die den Fokus stärker auf das Erreichen von Ergebnissen legen und weniger auf die noch in den Köpfen vieler verankerte Präsenzkultur, um Flexibilität zu ermöglichen, die den Mitarbeitern auch zugute kommt. Dazu einige Beispiele: Das Traditionsunternehmen Bosch, berechtigterweise als wirklich familienfreundliches Unternehmen Deutschlands gekürt, ermöglicht seinen männlichen Mitarbeitern Teilzeit in Führung und erkennt Eltern- und Pflegezeit als Karrierebaustein an.

Das 2012 von der Commerzbank initiierte pilotierte „Väter-Netzwerk“ hat zum Ziel, Vätern Informationen und einen firmenübergreifenden Austausch anzubieten. Mittlerweile sind in diesem innovativen Projekt insgesamt sechs Unternehmen an drei Standorten beteiligt, darunter auch die Deutsche Bahn, die den Kulturwandel inzwischen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen gestellt hat, auch um in Zukunft die besten Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Noch sind es vereinzelte Unternehmen, die beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf Mütter und Väter in den Blickpunkt nehmen. Sie wissen, dass die demografische Entwicklung dazu führen wird, dass solche „modernen Paare“ in Zukunft sehr begehrt sind.

Auch ich habe so einen tollen modernen Mann. Als mein fast fünfjähriger Sohn Karl gestern sagte, „Papa, ich lieb' dich so“, da hätte ich heulen können, so herzenswarm wurde mir. Jede freie Minute widmet mein Mann seinem Sohn, und das ist sicher ein riesiger Unterschied im Vergleich von vor 20 bis 30 Jahren. Das finde ich großartig, und ich bin der Meinung, die Rolle des Vaters ist für die Entwicklung eines Kindes superwichtig. Das sage ich, obwohl ich weiß, wie viele allein erziehende Mütter es gibt, und wie verdammt schwer sie es immer noch haben. Dennoch, das veränderte Rollenverhalten der Väter macht Mut. Die haben Lust auf ihre Kinder, das spürt und erlebt man, und anders als die Generationen davor, wollen sie mitbekommen und teilhaben, wie die Kinder groß werden. Es wird spannend sein zu beobachten, was dieses frühe Da-Sein der Väter für ihre Kinder bringt, ob daraus sogar eine neue Gesellschaft erwächst, denn so etwas gab es so in der Menschengeschichte noch nie. Viele nehmen ja ein paar Wochen Elternzeit nach der Geburt, um Mutter und Kind zu betüdeln, um zu füttern und Windeln zu wechseln. Das ist ein echter Fortschritt.



Anna Fuchs

Ich selbst habe mich nie in dieser sagenumwobenen „Perfektionsfalle“ berufstätiger Mütter befunden. Ich passe mich in gewisser Weise den Anforderungen so gut ich es kann an. Aber mein inneres Gleichgewicht steht über dem Gedanken, was sich mein Außen zu meiner Lebensorganisation denkt.

Als ich mich mit meinem Mann entschied ein Kind zu bekommen, hatte ich bereits seit acht Jahren eine eigene Firma, meine Existenz, meine ganze Leidenschaft, eine Berufung, für die ich bereit bin durchs Feuer zu gehen – das ist ein großes Geschenk. Meinem Mann war mehr als mir klar, wie wichtig es für mich sein würde, dass ich unmittelbar nach der Geburt weiter arbeiten kann. So haben wir das mit einem Kindermädchen organisiert, was sicher kostspielig ist, sich mittelfristig aber rentiert, denn sonst hätte ich meine Firma aufgeben müssen. Und ich arbeite ja auch, um damit Geld zu verdienen – wo ist das anders? Jetzt, da mein Sohn fast fünf ist, sind die Omas sehr präsent. Was für ein Glück, dass wir nicht 200 Kilometer und mehr voneinander entfernt wohnen, und die Großeltern noch nicht zu alt sind, ab und zu ein Kind für ein paar Stunden zu betreuen. Die eine Oma lebt in Hamburg, die andere reist extra einmal die Woche aus Kiel an, um Karl vom Kindergarten abzuholen. Wird einer von uns krank, wird es schon mal schwierig – aber was wäre, wenn ich zwei

oder drei Kinder zu „managen“ hätte! So ist es bewusst bei einem Kind geblieben, und die Zeit, die wir miteinander verbringen, ist sehr exklusiv und bewusst frei von Stress. Das ist wunderbar. So habe ich das Gefühl, von allem etwas haben zu können: Beruf, Kind, Mann und ein gewisses Eigenleben. 100 Prozent auf allen

Kanälen gibt es sowieso nicht. Bewusst Konsequenzen für das eigene Handeln abwägen zu können und das ganz explizit im Bezug auf Schwangerschaften, das habe ich von meiner Mutter gelernt.

Die kommt aus einer Generation von Frauen, die beides kannten: ungewollte Schwangerschaften mit fatalen Folgen für

ihren Wunsch-Lebensentwurf, sowie die Möglichkeit, durch die Erfindung der Pille, das Heft selbst in die Hand zu nehmen und Zeitpunkt und Bedingungen selbst zu bestimmen. Das ist ein riesiges Geschenk für Frauen sowie Männer, wenn sie dann offen und ehrlich miteinander kommunizieren.

ANZEIGE

11 Küchen können durchaus praktisch sein.

In einem Zinshaus von Karla Fricke.

KARLA FRICKE

Alster: St. Benedictstraße 39 · 20149 Hamburg · Tel. (040) 480 636 0
 Elbe: Nienstedtener Straße 1 · 22609 Hamburg · Tel. (040) 822 992 49 0

www.karla-fricke.de · info@karla-fricke.de · Immobilien IVD

ANZEIGE

Größte Auswahl aus Tradition
BECKER
 JUWELIERE & UHRMACHER
 Gänsemarkt + AEZ, 040-33 40 90